

Aus der Arbeit des Landesmuseums für Vorgeschichte Halle (Saale) in den Jahren 1986 bis 1989

Von Dieter Kaufmann, Halle (Saale)

Mit Tafeln 1–3

1986 begingen die Mitarbeiter und die ehrenamtlichen Bodendenkmalpfleger des Museums das einhundertjährige Bestehen einer Bodendenkmalpflege-Organisation im Arbeitsgebiet der Forschungsstelle. Dieses Ereignis und die gesellschaftlichen und politischen Veränderungen im Herbst 1989 in der DDR stehen am Beginn bzw. am Ende des Berichtszeitraumes.¹

Die politische Entwicklung im Herbst 1989 hatte auch insofern erhebliche Auswirkungen auf die künftige Arbeit, als nach der Auflösung des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen das Museum im November 1989 dem neu geschaffenen Ministerium für Bildung unterstellt wurde.

Bodendenkmalpflege

Am 15. 10. 1988 verstarb der Bezirkspfleger für Bodenaltertümer im Bezirk Halle und Leiter der Abteilung Bodendenkmalpflege (1985–1988), Erhart Schröter. Sein Tod hinterließ eine Lücke sowohl in der Arbeit der praktischen Bodendenkmalpflege als auch in der Tätigkeit des Bezirksfachausschusses Ur- und Frühgeschichte in Halle und im Zentralen Fachausschuß Ur- und Frühgeschichte des Kulturbundes der DDR. Seit dem 1. 11. 1988 leitet Chefrestaurator Waldemar Nitzschke interimistisch die Bodendenkmalpflege im Bezirk Halle als Bezirkspfleger.

Mit dem Beginn ihrer Tätigkeit im Jahre 1986 konnte die Arbeitsgruppe Stadtkernarchäologie in Halle (Saale) mit den Kollegen T. Koiki und O. Schröder unter Leitung von Restaurator M. Paul neu gebildet und personell verstärkt werden. Außer dieser Sonderarbeitsgruppe waren in der Regel jeweils vier Mitarbeiter in der Bodendenkmalpflege der Bezirke Halle und Magdeburg tätig.

Mit dem Eintritt des Diplom-Prähistorikers Michael Stock in den Dienst des Landesmuseums wurde ab 1. 9. 1988 endlich auch die lange geplante Stelle eines Stadtarchäologen für Merseburg besetzt.

Erfreulicherweise konnten im Berichtszeitraum trotz des Ausscheidens von ehrenamtlichen Mitarbeitern aus den verschiedensten Gründen zahlreiche neue Bodendenkmalpfleger in beiden Bezirken gewonnen werden. Dabei zeichnet sich langfristig eine Verjüngung in der Zusammensetzung dieser ehrenamtlichen Helfer ab. Gegenüber 1985 stieg die Zahl der Bodendenkmalpfleger um 22 auf 487 im Jahre 1986 (292 im Bezirk Halle

¹ Dieser Bericht schließt an den für die Jahre 1984 und 1985 in der „Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte“ 70, 1987, S. 15–27, erstatteten Tätigkeitsbericht an.

und 195 im Bezirk Magdeburg). Diese Tendenz setzte sich auch in den kommenden Jahren fort: 1987 = 513 (296 im Bezirk Halle und 217 im Bezirk Magdeburg), 1988 = 535 (300 im Bezirk Halle und 235 im Bezirk Magdeburg) und schließlich 1989 = 519 (286 im Bezirk Halle und 233 im Bezirk Magdeburg).

In der Regel stehen erfahrene Bodendenkmalpfleger an der Spitze der von Schülern und Erwachsenen gebildeten Arbeitsgemeinschaften, deren Zahl in den vergangenen vier Jahren im wesentlichen konstant blieb (1986 = 35 AG mit 360 Mitgliedern, 1987 = 36 AG mit 355 Mitgliedern, 1988 = 37 AG mit 363 Mitgliedern und 1989 = 36 AG mit 357 Mitgliedern). Sie alle unterstützten auf ihre Weise wirkungsvoll die Arbeit des Landesmuseums in der Bodendenkmalpflege, bei der Vorbereitung von Unterschutzstellungen gefährdeter Bodendenkmale oder auf Forschungs- und Rettungsgrabungen.

Für die Bodendenkmalpfleger und die von ihnen geleiteten Arbeitsgemeinschaften wurden verschiedene Formen der fachlichen Anleitung und Qualifizierung angeboten. So trafen sich im Bezirk Halle die Arbeitsgemeinschaften 1986 zum 6. Treffen „Junger Archäologen“ unter Leitung von Bezirkspfleger E. Schröter in Quedlinburg (68 Teilnehmer), 1987 zum 7. Treffen in Schönburg, Kr. Naumburg (80 Teilnehmer), und 1988 in Querfurt zur 8. Jugendtagung. Im Bezirk Magdeburg erwiesen sich die unter Leitung von Bezirkspfleger Dr. T. Weber jährlich durchgeführten Weiterbildungslehrgänge für junge bzw. praxiserprobte Bodendenkmalpfleger in der Bezirkskulturakademie Biederitz, Kr. Burg, als wirkungsvolle und gern genutzte Form der theoretischen und praktischen Unterweisung. Daneben wurden jährlich zahlreiche Regionaltagungen unter Leitung der jeweiligen Kreisbodendenkmalpfleger veranstaltet, an deren Durchführung auch Mitarbeiter des Landesmuseums aktiv beteiligt waren (so in den Jahren 1986 bis 1988 jeweils 9, 1989 insgesamt 11 derartige Arbeitstreffen).

Anlässlich der Gründung einer amtlich geleiteten Bodendenkmalpflege vor 100 Jahren in der damaligen preußischen Provinz Sachsen fand vom 21. bis 23. 11. 1986 eine gemeinsame Tagung der aktivsten Bodendenkmalpfleger beider Bezirke in Magdeburg statt, an der annähernd 150 haupt- und ehrenamtliche Bodendenkmalpfleger teilnahmen. Die Exkursion führte die Teilnehmer nach Eilsleben, Ummendorf (Agrarmuseum), zum „Galgenberg“ bei Hundisburg, zu Großsteingräbern im Haldenslebener Forst sowie in das von B. Lange eingerichtete und geleitete Werksmuseum des Kieswerkes Magdeburg-Neustadt. Diesem Jubiläum war Band 69/1986 der „Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte“ gewidmet, der u. a. Beiträge zur Geschichte und zum Stand der Bodendenkmalpflege sowie erstmalig ein Verzeichnis der in den Bezirken Halle und Magdeburg unter staatlichen Schutz gestellten Bodendenkmale enthielt. In den folgenden Jahren trafen sich die Bodendenkmalpfleger wieder getrennt nach Bezirken zu ihren Konferenzen (1987 in Schwenda, Kr. Sangerhausen, und im „Haus Büchenberg“ bei Elbingerode, Kr. Wernigerode; 1988 in Aken, Kr. Köthen, und in Zerbst sowie 1989 in Blankenburg/Harz für den Bezirk Halle und in Lüdelsen, Kr. Klötze, in der Altmark).

Nach wie vor gilt für die hauptamtlichen Bodendenkmalpfleger des Landesmuseums der Grundsatz „Bewahren geht vor Ausgraben“! Deshalb wurden auch die Bemühungen, weitere, vor allem gefährdete Bodendenkmale auf der Grundlage der „Verordnung zum Schutze und zur Erhaltung der ur- und frühgeschichtlichen Bodentalertümer“ vom 28. 5. 1954 unter staatlichen Schutz zu stellen, fortgeführt. So konnten 1986 insgesamt 21 Bodendenkmale, 1987 sogar 30, 1988 20 und 1989 schließlich 65 Einzelobjekte unter Schutz gestellt werden, so daß sich die Gesamtzahl der geschützten Bodendenkmale Ende 1989 auf insgesamt 2591 Objekte erhöhte.

In diesem Kontext ist auch die Bearbeitung von Standortgutachten auf Antrag von Betrieben der Melioration, der Deutschen Post, der Städte- und Territorialplanung sowie des Braunkohlenabbaus zu sehen, um nur einige Zweige stellvertretend zu nennen. Die Zahl

der Anträge an das Landesmuseum, zu prüfen, inwieweit durch Bauvorhaben bzw. Erdbewegungen im jeweiligen Territorium vorhandene geschützte oder noch nicht in die Listen der geschützten Bodenalte rtümer eingetragene Bodendenkmale berührt oder gar gefährdet sind, blieb im Berichtszeitraum weitgehend konstant (1986 = 334, 1987 = 325, 1988 = 329, 1989 = 330). Dennoch ist davon auszugehen, daß mit diesen Zahlen lediglich die vielzitierte „Spitze des Eisbergs“ ausgewiesen wird. Zahlreiche Bauvorhaben, insbesondere im kommunalen Bereich etwa der Eigenheimbau oder „Verschönerungsarbeiten“ in den Kommunen, werden der Forschungsstelle selten oder gar nicht gemeldet. (Als Beispiel sei hier nur die sich nun schon über zwei Jahre hinziehende Auseinandersetzung mit dem Rat der Stadt Kemberg, Kr. Lutherstadt Wittenberg, über Veränderungen am den Friedhof der Stadt umgebenden Burgwall genannt, die erst nach langwierigen Bemühungen des Kreispflegers Günter Göricke und des Landesmuseums zur weitgehenden Wiederherstellung des schon partiell zerstörten Burgwalles führte!)

An dieser Stelle ist jedoch auch die den Forderungen des „Gesetzes zum Schutz des Kulturgutes“ vom 3. 7. 1980 und dessen Durchführungsbestimmungen entsprechende gute Zusammenarbeit mit den örtlichen bzw. regionalen Staatsorganen und Betrieben sowie Einrichtungen zu würdigen. So konnte gemeinsam mit dem Rat des Bezirkes Magdeburg, Abteilung Kultur, erstmals für einen Bezirk in der DDR eine Konzeption zum Stand und zur Entwicklung der Bodendenkmalpflege im Bezirk Magdeburg bis 1995 mit Festlegungen konkreter Maßnahmen und Arbeitsschritte erarbeitet werden, die mit Wirkung vom 21. 1. 1988 zum Beschluß des Rates des Bezirkes erhoben wurde. Darin wird u. a. festgelegt, daß auch in den Kreisen des Bezirkes entsprechende Arbeitsschritte einzuleiten sind. Dies ist inzwischen in verschiedenen Kreisen erfolgt und hat eine nicht unbedeutende ideale Unterstützung der Belange der Bodendenkmalpflege ergeben. Nicht zuletzt ist sicherlich darauf auch die Einrichtung einer Planstelle für einen hauptamtlichen Kreisarchäologen beim Rat des Kreises Gardelegen zurückzuführen. Diese Stelle wird ab 1. 1. 1990 mit dem Bodendenkmalpfleger Ulf Frommhagen besetzt.

Ebenfalls mit Unterstützung des Rates des Bezirkes Magdeburg, Abteilung Kultur, und der Leitung der Museen, Gedenkstätten und Sammlungen der Stadt Magdeburg konnte ab 1. 12. 1989 eine Außenstelle Bodendenkmalpflege in Magdeburg, Rogätzer Straße 85 a, eingerichtet werden, deren Leitung Restaurator A. Kurzhals übernommen hat. Auch im Bezirk Halle gibt es durchaus positive Ansätze. So sei nur an die Unterstützung der Arbeit des Stadtarchäologen in Merseburg durch den Rat des Kreises, Abteilung Kultur, oder an die Kooperation mit der Martin-Luther-Universität Halle – Wittenberg beim jährlichen Einsatz von Studenten auf den Ausgrabungen des Museums in Mescheide, Halle-Altstadt, Merseburg, „Attnitzberg“ bei Zöschen, Kr. Merseburg, und Unseburg, Kr. Staßfurt, seit dem Jahre 1986 im Rahmen des Studentensommers erinnert. Dabei erfolgt die Finanzierung dieser Einsätze durch die Räte der Kreise oder beispielsweise auch durch das Braunkohlenkombinat Bitterfeld.

Allein aus der Zahl der Außen- oder Geländetage läßt sich die Belastung vor allem der Mitarbeiter der Abteilung Bodendenkmalpflege ablesen. So wurden 1986 insgesamt 1739 und 1987 sogar 2003 Außentage registriert, in den Jahren 1988 (1493) und 1989 (1355) sank diese Zahl wieder.

Die Arbeit der Mitarbeiter der Abteilung Bodendenkmalpflege konzentrierte sich im Berichtszeitraum vor allem auf drei Schwerpunkte: 1. auf Rettungsmaßnahmen in Bergbau- oder Bergbauschutzgebieten, 2. auf die Erfassung und Dokumentation von Befunden und Funden in den Altstädten und 3. auf Rettungsgrabungen und Notbergungen im Bereich der herkömmlichen Betätigungsfelder der Bodendenkmalpflege. In den „Mitteilungen zur Alten Geschichte und Archäologie in der Deutschen Demokratischen Republik“ (Heft 14/1986 bis 17/1989) hat der Berichterstatter ausführlich über diese

bodendenkmalpflegerischen Rettungsmaßnahmen berichtet, so daß im folgenden auf eine detaillierte Wiedergabe dieser Bemühungen verzichtet werden kann. Es soll hier lediglich noch einmal auf einige Schwerpunkte und exzeptionelle Funde eingegangen werden.

Braunkohlenarchäologie: Im Bezirk Halle konzentrierten sich die Untersuchungen vor allem auf das Tagebauvorfeld im Gebiet um Gräfenhainichen. Während unter der Leitung von Dr. Karin Wagner und Erhard Schröter in einem 31 Grabhügel umfassenden Hügelgräberfeld der mittleren bis jüngeren Bronzezeit bei Mescheide, Kr. Gräfenhainichen, bisher 23 Grabhügel untersucht werden konnten, richteten sich die Bemühungen der Mitarbeiter des Kreismuseums Bitterfeld unter Leitung von W. Hartung auf die Ausgrabung der zwischen den Hügeln befindlichen Flachgräber.

Zu den herausragenden Befunden des Jahres 1987 sind zweifelsohne der Schlachtplatz eines eemwarmzeitlichen Waldelefanten mit annähernd 30 Feuersteinartefakten bei Gröbern, Kr. Gräfenhainichen (vgl. T. Litt und T. Weber, in: *Ausgr. und Funde* 33, 1988, S. 181–188), und mittelpaläolithische Schlachtplätze im Tagebau Neumark-Nord, Kr. Merseburg, zu nennen (vgl. D. Mania, M. Thomae, in: *Ausgr. und Funde* 33, 1988, S. 174–178).

Nach mehrjähriger Unterbrechung, bedingt durch den Einsatz der Sonderarbeitsgruppe in der Altstadt von Halle (Saale), wurden 1988 und 1989 die Untersuchungen auf dem „Attnitzberg“ bei Zöschen, Kr. Merseburg, im Tagebauvorfeld Merseburg-Ost vorläufig abgeschlossen. Im Bereich des Burghügels und des vermuteten Kirchgrundrisses wurden Schnitte angelegt. Östlich des Sakralbaus konnten 44 Bestattungen eines Gräberfeldes freigelegt werden. Die bereits belegte Zweiphasigkeit der Anlage bestätigte sich erneut durch den Nachweis des ersten wahrscheinlich Ende des 13. Jh. verfüllten Burggrabens. Durch die gesamte Vorburg wurde ein Kreuzschnitt gezogen. Dabei konnte ein Hausgrundriß angeschnitten und eine Besiedlung bereits seit dem frühen Mittelalter festgestellt werden.

Im Bergbauschutzgebiet Egelner Mulde erbrachten die Rettungsgrabungen auf dem „Weinberg“ bei Unseburg, Kr. Staffurt, nach der Bergung eines mesolithischen Skelettes (T. Weber, in: *Jshr. mitteldt. Vorgesch.* 71, 1988, S. 7–19) den Nachweis u. a. von Befestigungsgräben und Palisaden der Latènezeit (?) und der römischen Kaiserzeit sowie eisen- und kaiserzeitlicher Gruben- bzw. Pfostenhäuser.

Stadtkernarchäologie: Die Untersuchungen im Bereich der Altstadt Halle konzentrierten sich zunächst auf den Bereich des Alten Marktes, in der Folge auf das Gebiet um den Domplatz, Mühlberg und den Platz vor der Moritzburg. Sie erbrachten keine Hinweise auf die Existenz eines karolingischen Kastells, dagegen flächendeckend und punktuell Befunde und Funde zur Stadtwerdung vor allem des 11./12. Jh., darüber hinaus auch Belege zur spätbronze-/früheisenzeitlichen und mittelalterlichen Salzgewinnung. Ferner konnten im Bereich des ehemaligen Judenviertels Siedlungsspuren der jüdischen Bürgerschaft von Halle und anschließend im Bereich Jägerberg – Neumarkt Teile des ehemaligen jüdischen Friedhofs entdeckt werden (vgl. M. Paul, in: *Ausgr. und Funde* 33, 1988, S. 206–215). Zu den besonderen Funden aus dem Bereich der Altstadt Halle zählt die sogenannte Laurentiustafel, eine feuervergoldete romanische Grubenschmelzarbeit, die 1986 in den Besitz des Landesmuseums gelangte (vgl. H. Nickel, in: *Jshr. mitteldt. Vorgesch.* 71, 1988, S. 247–263).

Nach den bauarchäologischen Untersuchungen unter Leitung von R. Schmitt im Auftrage des Instituts für Denkmalpflege, Außenstelle Halle, an und in der Neumarktkirche begann M. Stock im Auftrage des Landesmuseums mit stadtkernarchäologischen Untersuchungen in der Altstadt von Merseburg, die sich vor allem auf das Gebiet Ritter-, Preusser- und Gotthardstraße konzentrierten. Am Gotthardstor konnte neben Hausgrund-

rissen, einem Gebäude mit Tonnengewölbe u. a. auch ein wohl mit der ehemaligen Gotthardskapelle in Verbindung stehender Heizkanal freigelegt werden.

Sonstige Rettungsgrabungen und besondere Funde: Hier sind Nachuntersuchungen im Bereich einer Bernburger Siedlung auf dem Langen Berg in der Dölauer Heide bei Halle (Saale) mit dem Nachweis von neolithischen Briquetagefunden (Dr. D. W. Müller, 1986), die Bergung eines spätbronzezeitlichen Depotfundes in Fienstedt, Saalkreis (vgl. M. Gäckle, W. Nitzschke, K. Wagner, in: *Jshr. mitteldt. Vorgesch.* 71, 1988, S. 57–90), und eines über 1400 silberne Brakteaten umfassenden Münzfundes des 12./13. Jh. von Nebra (E. Schröter, W. Nitzschke, 1986) ebenso zu nennen wie die Ausgrabungen im Bereich des Fiener Bruchs (vgl. A. Kurzhals, in: *Ausgr. und Funde* 34, 1989, S. 160–166) und die Bergung eines mittelnolithischen holzgeschäfteten Steinbeils und eines eisenzeitlichen Bumerangs im Kieswerk bei Magdeburg-Neustadt durch B. Lange (vgl. B. Lange, J. Beran, T. Weber, in: *Ausgr. und Funde* 35, 1990). Im Jahre 1987 konnte bei Alsleben, Kr. Bernburg, eine kultische Depositgrube der Baalberger Kultur untersucht werden (K. Wagner), während bei Langeneichstädt, Kr. Querfurt, die vollständige Freilegung einer megalithartigen Grabkammer gelang, in der sich ein Menhir mit eingeritztem Symbol der „Dolmengöttin“ befand (D. W. Müller, in: *Ausgr. und Funde* 33, 1988, S. 192–199). Zu nennen wären noch die seit 1987 durchgeführten Ausgrabungsarbeiten auf einem Gräberfeld des 8.–10. Jh. bei Osterwohle, Kr. Salzwedel, mit bemerkenswerten Grabbeigaben (vgl. H. Bock, in: *Ausgr. und Funde* 34, 1989, S. 192–197) und altsteinzeitliche Hominidenreste aus dem Kieswerk bei Magdeburg-Neustadt (T. Weber, in: *Ausgr. und Funde* 34, 1989, S. 155–159).

Mit den von E. Schröter (1986) und T. Weber (1989) verfaßten Faltschriften über „Bodendenkmale im Bezirk Halle“ bzw. „Bodendenkmale im Bezirk Magdeburg“ sollte in erster Linie Anschauungsmaterial, aber auch eine wichtige Arbeitshilfe für die örtlichen Organe in Verbindung mit deren Verantwortung für diese Kulturdenkmale angeboten werden. Im Berichtszeitraum konnten ferner die von W. Saal, Merseburg, verfaßten Inventare der Steinkreuze und Kreuzsteine in den Bezirken Magdeburg (1987) und Halle (1989) veröffentlicht werden.

Nach der Verteidigung seiner Diplomarbeit über die jungsteinzeitliche Besiedlung im Kreis Schönebeck ist mit R. Radicke am Museum Schönebeck ein approbierter Prähistoriker tätig, der bereits seit Jahren die Rettungsgrabungen des Landesmuseums im Bergbauschutzgebiet Egelter Mulde tatkräftig unterstützt hat.

Forschung und Publikationen

Die Forschungsgrabungen und Materialstudien erfolgten, z. T. in Verbindung mit Graduerungsmaßnahmen, im Rahmen von 9 Forschungsaufträgen.

Auf dem Rastplatz des *Homo erectus* bei Bilzingsleben, Kr. Artern, wurde in den Jahren 1986 bis 1989 eine Fläche von 145,75 m² freigelegt. Besonderes Augenmerk fand dabei eine Stelle der Siedlungszone, die mit einem Pflaster aus Steinen und Knochen bedeckt ist. Nach dem bisherigen Stand der Ausgrabungen weist dieser „gepflasterte“ Bereich einen annähernd halbkreisförmigen Umriss mit einem Durchmesser von mehr als 10 m auf. Ein großer Teil dieser Fläche wurde originalgetreu mit Naturkautschuk abgeformt; von diesen Formen wurden Fundbettpositive in Epoxidharz gegossen. Daneben konnten weitere Aktivitätszonen des *Homo erectus* mit zahlreichen Artefakten, fossilisierten Holzresten, Knochen- und Geweihobjekten freigelegt werden. Zu den besonderen Funden gehören zwei menschliche Schädelteile sowie ein Backenzahn (1986), ein Scheitelbeinfragment und ein Eckzahn des *Homo erectus* (1987) sowie ein weiteres Schädelfragment (1989).

Als Band 39 der „Veröffentlichungen des Landesmuseums für Vorgeschichte in Halle“ erschien 1986 von D. Mania und T. Weber „Bilzingsleben III. Homo erectus – seine Kultur und seine Umwelt“.

Vom 24. bis 28. 8. 1987 fand das IV. Bilzingsleben-Kolloquium mit 85 Teilnehmern aus 9 Ländern in Halle (Saale) und in Bilzingsleben statt (Dr. habil. D. Mania, U. Mania).

Im Mittelteil des jungsteinbandkeramischen Erdwerks bei Eilsleben, Kr. Wanzleben, wurde 1986 die Untersuchung der 1985 freigelegten 1000 m² großen Grabungsfläche abgeschlossen. Es konnten 56 Grubenkomplexe der ältesten und jüngsten Linienbandkeramik sowie der späten Stichbandkeramik, zahlreiche Pfostenverfärbungen und das Teilstück einer Palisade, aus der ein Gefäß der späten Stichbandkeramik geborgen wurde, untersucht werden. Unmittelbar östlich an die Grabungsfläche 1985/86 und südlich an die von 1977 anschließend wurde in den Jahren 1987 bis 1989 ein 1500 m² großes Areal abgeschoben und untersucht. Es enthielt annähernd 90 Gruben der ältesten und jüngsten Linienbandkeramik, der späten Stichbandkeramik sowie der Bernburger Kultur. Besonders herauszustellen sind ein Körpergrab („Siedlungsbestattung“?) unter einem alt demontierten Backofen, eine Schädelbestattung sowie das vollständige Skelett eines weiblichen Schafs mit gebrochenem Genick. Dieses Skelett wurde aus dem Bereich der nördlichen Peripherie der hier lokalisierten ehemaligen Quellmulde geborgen. Es befand sich nur wenig unter dem Niveau des nach den Funden wohl jungsteinbandkeramischen Siedlungs-/Trethorizontes, der auf Grund der kolluvialen Überlagerung an dieser Stelle noch nicht durch Pflugwirtschaft zerstört worden war. Im Niveau dieses ehemaligen Siedlungshorizontes wurden etwa 35 größere Steine oder Reibeplatten (auch Fragmente von solchen) und drei gepflasterte Arbeitsflächen freigelegt.

Unter diesem Siedlungshorizont, der sich über einer künstlich verfüllten Geländesenke oder dem nördlichen Bereich der ehemaligen Quellmulde erstreckte, konnten die Pfosten Spuren eines noch etwa 14 m langen und annähernd 8 m breiten Hauses mit doppelten Außenpfostenreihen und im Abstand von etwa 10 m der Ostteil eines noch etwa 6 m langen Hauses, ebenfalls mit doppelter Außenpfostenreihe, beide leicht NW–SO ausgerichtet, freigelegt werden. Hervorzuheben ist ferner ein sich verzweigendes, an verschiedenen Stellen unterbrochenes Palisadensystem, dessen Teile in NO-SW-Richtung über 30 m und in N-S-Erstreckung über 27 m erfaßt werden konnten.

Vom 7. bis 11. 11. 1988 wurde in Verbindung mit der Forschungsaufgabe Eilsleben im „Haus Büchenberg“ bei Elbingerode, Kr. Wernigerode, eine Tagung über „Befestigte neolithische und äneolithische Siedlungen und Plätze in Mitteleuropa“ durchgeführt, an der etwa 60 Fachkollegen aus 7 Ländern teilnahmen (Dr. D. Kaufmann).

Mit der Freilegung von drei Restflächen mit einer Größe von 232 m² wurden im Jahre 1986 die langjährigen Ausgrabungen auf der „Schalkenburg“ bei Quenstedt, Kr. Hettstedt, beendet. Besonderes Augenmerk galt den jungbronzezeitlichen und neolithischen Befestigungsanlagen (der Bernburger Kultur). Mit der Freilegung von Teilen des dritten bis fünften Palisadenringes konnte der Grundriß des spätstichbandkeramischen „Ringheiligtums“ im Südosten und im Nordosten vervollständigt werden (E. Schröter).

Im Rahmen seiner Forschungsaufgabe über das Alt- und Mittelpaläolithikum des Mittelbe-Saale-Gebietes verteidigte Dr. T. Weber mit Erfolg seine Dissertation über die Steinartefakte von Bilzingsleben. Zugleich setzte er die computergestützte Erfassung altsteinzeitlicher Fundkomplexe von Hundisburg, Bertingen, Magdeburg-Nord, Markkröhlitz, Plötz, Gröbzig, Wörbzig, Barby, Magdeburg-Rothensee, Magdeburg-Neustadt, Neumark-Nord, Markkleeberg sowie der bulgarischen Fundstelle Samuilitz II fort, um alt- und mittelsteinzeitliche Technokomplexe abgrenzen zu können. Im Mittelpunkt stand dabei die Auswertung der in Verbindung mit dem Skelett eines eemzeitlichen Waldelefanten

bei Gröbern, Kr. Gräfenhainichen, geborgenen Feuersteinabschläge sowie der in den Jahren 1986/87 im Kieswerk Magdeburg-Neustadt entdeckten Hominiden- und Faunenreste.

Der Berichterstatter setzte die Erfassung aller Funde der neolithischen Rössener Kultur auf dem Gebiet der DDR fort. Vom überwiegenden Teil des Materials liegen druckreife Zeichnungen vor.

Nach weitgehendem Abschluß der Erfassung aller Funde der neolithischen Glockenbecherkultur im Elbe-Saale-Gebiet und vergleichenden Studien an entsprechenden Fundkomplexen in der ČSSR und in Polen begann Dr. D. W. Müller mit der Erarbeitung eines Kataloges und ersten Teilstudien.

Im Mittelpunkt des 1987 in Angriff genommenen Forschungsauftrages „Beiträge zur Bronzezeitforschung im Mittelbe-Saale-Gebiet“ standen die Ausgrabungen in einem bronzezeitlichen Flach- und Hügelgräberfeld bei Mescheide, Kr. Gräfenhainichen (K. Wagner und E. Schröter), und der Abschluß sowie die Verteidigung der Dissertation „Zur Regionenbildung während der Jung- und Spätbronzezeit im Saale-Unstrut-Gebiet“ durch Kollegin K. Wagner im Dezember 1989.

Dr. B. Schmidt führte die Materialaufnahme für das Corpus römischer Funde in den Museen des Arbeitsgebietes sowie vergleichende Materialstudien in Ungarn und der ČSSR fort. Gemeinsam mit Chefrestaurator W. Nitzschke schloß er das Manuskript der Monographie „Ein Gräberfeld der Spätlatènezeit und der frühromischen Kaiserzeit bei Schkopau, Kr. Merseburg“ ab, das 1989 als Band 42 der „Veröffentlichungen des Landesmuseums für Vorgeschichte in Halle“ erschien.

Dr. J. Schneider bearbeitete im Rahmen der Forschungsaufgabe „Frühes Mittelalter in der Altmark und im Mittelbe-Gebiet“ zahlreiche Fundkomplexe vom Schloßberg Wolmirstedt, der slawischen Siedlung Kachau bei Arneburg, Kr. Stendal, vom Domplatz Magdeburg, von der Burg Giebichenstein in Halle (Saale) sowie der Grabungen von Rohrberg, Niedergörne und Wallstawe. Sein früher Tod am 11. 12. 1989 verhinderte die Fertigstellung eines umfangreichen Manuskriptes über die Chronologie der mittelalterlichen Keramik vom Domplatz in Magdeburg.

Zwei Forschungsaufgaben wurden von Archäo-Naturwissenschaftlern begründet bzw. fortgesetzt. Dr. T. Litt, der im Februar 1986 seine Dissertation „Stratigraphische Belege für anthropogen ausgelöste Bodenverlagerungen vom Neolithikum bis zur frühen Eisenzeit im circumhercynen Raum“ in Greifswald erfolgreich verteidigte, schuf mit der Einrichtung und technischen Ausstattung eines Labors für pollenanalytische Untersuchungen die Voraussetzungen für seinen Forschungsauftrag, der das Ziel hat, die Wechselbeziehungen zwischen Mensch und Umwelt in ur- und frühgeschichtlicher Zeit zu erfassen. Seit Beginn 1988 unterstützt eine Laborantin seine Forschungsarbeit. Neben der engen Zusammenarbeit mit dem Bereich Quartärpaläoökologie der Universität Poznań konnte Dr. T. Litt vor allem die Auswertung von Proben aus dem Bereich limnischer Sedimente in Verbindung mit der Ausgrabung des eemzeitlichen Waldelefanten von Gröbern, Kr. Gräfenhainichen, und Untersuchungen zur Vegetationsentwicklung parallel zur archäologischen Besiedlung auf der „Vosselle“ bei Eilsleben, Kr. Wanzleben, anhand von Transektbohrungen in der Allerniederung abschließen.

Der Archäozoologe H.-J. Döhle setzte seine Studien zur Domestikationsgeschichte neolithischer Haustiere anhand des Tierknochenmaterials der Forschungsgrabung bei Eilsleben, Kr. Wanzleben, als Grundlage für die Erarbeitung seiner Dissertation fort. Dazu führte er auch Vergleichsstudien an Knochen von Hausrindern und Uren der ostungarischen Herpalyer Kultur, der mitteldeutschen Baalberger und Bernburger Kultur durch.

Im Berichtszeitraum erschienen die Bände 69 bis 72 der „Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte“ sowie die Bände 39 (D. Mania, T. Weber, Bilzingsleben III. Homo erectus — seine Kultur und seine Umwelt), 40 (W. Matthias, Kataloge zur mitteldeutschen

Schnurkeramik. Teil VI: Restgebiete und Nachträge), 41 (H.-J. Beier, Die Kugelamphorenkultur im Mittelbe-Saale-Gebiet und in der Altmark) sowie 42 (B. Schmidt, W. Nitzschke, Ein Gräberfeld der Spätlatènezeit und der frühromischen Kaiserzeit bei Schkopau, Kr. Merseburg) der „Veröffentlichungen des Landesmuseums für Vorgeschichte in Halle“.

Als nichtverlagsgebundene Publikationen wurden die Inventare der Steinkreuze und Kreuzsteine für die Bezirke Magdeburg (1987) und Halle (1989) herausgegeben (Autor: W. Saal).

Bis 1987 betreute Dr. B. Schmidt das Sachsen-Anhalt-Heft von „Ausgrabungen und Funde“; seit 1988 zeichnet Berichterstatter als Redakteur verantwortlich (technische Redaktion: B. Rüster).

Die Mitarbeiter der Forschungsstelle veröffentlichten von 1986 bis einschließlich 1989 insgesamt 175 Monographien, Studien, Berichte und Rezensionen.

Das Landesmuseum veranstaltete wiederum jedes Jahr eine Tagung. So fand vom 29. bis 31. 10. 1986 das 7. Neolith-Kolloquium statt, an dem sich etwa 60 Archäologen und Archäo-Naturwissenschaftler mit 30 Vorträgen beteiligten.

Am IV. Internationalen Bilzingsleben-Kolloquium vom 24. bis 28. 8. 1987 nahmen 85 Fachkollegen aus der DDR, Belgien, BRD, ČSSR, Großbritannien, Kanada, Ungarn, Vietnam und Berlin-West mit 43 Vorträgen teil.

In 34 Vorträgen berichteten Fachkollegen aus der DDR, BRD, ČSSR, Großbritannien, Österreich, Polen und Ungarn auf der Tagung über „Befestigte neolithische und äneolithische Siedlungen und Plätze in Mitteleuropa“ vom 7. bis 11. 11. 1988 über ihre Forschungs- und Ausgrabungsergebnisse.

Gemeinsam mit der Julius-Kühn-Sammlung der Martin-Luther-Universität Halle – Wittenberg veranstaltete das Landesmuseum das 6. Arbeitstreffen der Archäozoologen vom 12. bis 14. 9. 1989 mit etwa 20 Teilnehmern aus der DDR und der BRD.

Die Wissenschaftler und Restauratoren nahmen in den vier Jahren an 52 nationalen und internationalen Tagungen mit 66 Vorträgen teil. Darüber hinaus berichteten sie und Fachkollegen aus der DDR sowie 16 Archäologen und Naturwissenschaftler aus Australien (1), der BRD (12), Polen (2) und Ungarn (1) in 34 wissenschaftlichen Kolloquien am Landesmuseum über neueste Forschungsergebnisse.

Die Bestandserweiterung der Bibliothek um jährlich zwischen 850 und 950 Bänden ist in erster Linie dem Literaturaustausch mit ausländischen Museen und wissenschaftlichen Instituten geschuldet. Die Zahl der Tauschpartner liegt leicht über 400 (1986 = 412, 1987 = 405, 1988 und 1989 = 407). Der Zuwachs in der Bibliothek erfolgte von 35 842 Bänden (1986), über 36 817 (1987), 37 645 (1988) auf vorläufig 38 495 Bände (= 15 967 Titel) im Jahre 1989. In Zusammenarbeit mit den Fachbibliotheken der Forschungsstellen in Dresden, Potsdam und Schwerin erarbeitete V. Schneider Quartalslisten der Neuerwerbungen, um den Wissenschaftlern den Zugriff zu spezieller Literatur, die nicht in allen Bibliotheken vorhanden ist, zu erleichtern. Durch einen Erweiterungsbau des Bibliotheksmagazins im Frühjahr 1989 konnten 130 m Stellfläche gewonnen werden.

Sammlung und Archiv

In den zurückliegenden Jahrzehnten war der Aufarbeitung und Inventarisierung alter Fundkomplexe, darunter einiger aus der Zeit um 1914, vor allem jedoch solcher, die aus Grabungen der zwanziger und dreißiger Jahre und der Nachkriegszeit stammen, kaum Aufmerksamkeit geschenkt worden. Erfreulicherweise konnten zahlreiche dieser Materialkomplexe und vom Zentralinstitut für Alte Geschichte und Archäologie der AdW der DDR

übergebene Grabungsbestände (Dessau-Mosigkau, Zedau, Tilleda) inventarisiert werden. Mit der Erfassung und Magazinierung der Funde aktueller Forschungs- und Rettungsgrabungen hatten die Mitarbeiterinnen der Abteilung Sammlung und Archiv ein großes Arbeitspensum zu bewältigen. 1986 wurden 2 674 Hauptkatalog-Nummern vergeben, 1987 sank diese Zahl auf 1 455, um in den Folgejahren mit 2 680 (1988) und 2 180 (1989) wieder auf jährlich über 2 000 inventarisierte Fundkomplexe zu steigen. Diese enorme Bestandserweiterung (und hier sind die Funde der Forschungsgrabung Bilzingsleben nicht eingeschlossen, die gesondert erfaßt werden), wie sie nur im zweiten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts zu verzeichnen war (vgl. W. Matthias, in: *Jshr. mitteldt. Vorgesch.* 67, 1984, S. 174), hatte freilich auch Konsequenzen hinsichtlich der räumlichen Unterbringung des Fundmaterials. Dieses Problem konnte jedoch trotz Abgabe eines Depotraumes für den Ausbau als Pollenlabor (Abschluß 1986) und als Arbeitsraum für Dokumentation, Mikroskopie und Archäozoologie (Abschluß 1990) durch die Neuaufstellung und Neuordnung des Magazins für Kleinfunde (dabei wurden insgesamt 5 150 Kartons transportiert) sogar mit Platzgewinn gelöst werden. Das kann selbstverständlich nur eine Lösung auf Zeit sein. Aus diesem Grunde, zumal auch aus statischen und denkmalpflegerischen Erwägungen eine Erweiterung der Depotkapazität im Gebäude des Museums nicht möglich ist, wurde der Ausbau des künftigen Zentraldepots für ur- und frühgeschichtliche Funde aus den Bezirken Halle und Magdeburg im Renaissanceschloß Plötzkau forciert. Während die örtliche Baubrigade unter Leitung des ehemaligen Lehrers G. Bartel im Berichtszeitraum sechs z. T. große Räume, darunter den „Fürstensaal“, im Nordteil des Schlosses nach denkmalpflegerischen Empfehlungen ausbauen konnte (vgl. Taf. 1), erfolgte 1989 der fast rohbaufertige Ausbau der ehemaligen, unmittelbar am Schloß angrenzenden „Böttcherei“ durch den Kreisbaubetrieb Bernburg als künftiges Funktionalgebäude, in dem sich auch die Wohnung des Leiters dieser Außenstelle (Dipl.-Prähist. A. Hille) und einige Gästezimmer befinden werden.

Auch in Bilzingsleben konnte durch den Ausbau des ehemaligen Gutsgebäudes, das als Depot der Forschungsgrabung dient, und durch die Aufstellung einer weiteren Hebel-schub-Schrankeinheit die Magazinkapazität erweitert werden.

Die Mitarbeiterinnen der Sammlung setzten die Inventur mit der Durchsicht der neolithischen und bronzezeitlichen Keramik sowie der Metallfunde in der Studiensammlung fort. Die Metallfunde der völkerwanderungszeitlichen Gräberfelder von Stößen und Obermöllern wurden neu geordnet, die der Gräberfelder von Schkopau (Spätlatène- bis frühromische Kaiserzeit) und Deersheim (Völkerwanderungszeit) in die Studiensammlung aufgenommen. — Mit der Bestandsaufnahme der Sammlung von Repliken aus Gips wurde begonnen. — Aus älteren Grabungsbeständen übergab das Landesmuseum etwa 4 500 Höhlenbärenknochen von Rübeland an das Naturkundemuseum Berlin (1986), während die seit längerem geplante leihweise Abgabe aller menschlichen Skelettfunde an das Institut für Anthropologie und Humangenetik der Friedrich-Schiller-Universität Jena nach einer ersten Teillieferung (1987) mangels dortiger Depotkapazität ihren vorläufigen Abschluß fand.

Die Arbeit der Mitarbeiterinnen im Archiv ist in engem Zusammenhang mit der Tätigkeit des Bereichs Sammlung zu sehen. So waren die Karteikarten der zu inventarisierenden Funde, zahlreiche Fundberichte zu schreiben und die eingegangenen Fundmeldungen in die Ortsakten einzuarbeiten. Die Zahl der Fundmeldungen sank gegenüber der aus den Vorjahren (1986 = 437, 1987 = 519, 1988 = 673 und 1989 = 492).

Im Berichtszeitraum erfolgten Inventuren der Ortsakten des Bezirkes Magdeburg (1986) und des Bezirkes Halle (1989). Nach Auflösung der Kreise Kalbe/Milde und Tangerhütte machte sich 1988 die Zuordnung der Ortsakten aus diesen ehemaligen Verwaltungseinheiten zu den Kreisen Gardelegen, Osterburg, Salzwedel, Stendal und Wolmirstedt

erforderlich. Die Aufarbeitung der Ortsakten des Bezirkes Halle wurde fortgesetzt, zugleich wurden Akten geheftet. Ab 1986 begann sukzessive die längst fällige Konservierung der Feldwannenbücher der ehemaligen Historischen Kommission durch einen Papierrestaurator.

Dr. J. Schneider wertete die im Archiv des Landesmuseums aufbewahrten Luftbilder von Bodendenkmalen für die Unterschutzstellung dieser Objekte aus.

Die Viertbenachrichtigung der Eigentümer und Nutzer von Flurstücken, auf denen sich geschützte Bodendenkmale befinden, wurde für den Bezirk Magdeburg im Jahre 1986 und für den Bezirk Halle 1988 abgeschlossen.

B. Rüter setzte die Neuordnung und Aufarbeitung der museumsgeschichtlichen Archivalien fort. 1986 erfaßte sie die Akten mit Quellen zur Zusammenarbeit zwischen dem Provinzialmuseum bzw. der Landesanstalt mit den Museen der Provinz Sachsen (1912–1945) und denen des Landes Sachsen-Anhalt (1947–1952), den Nachlaß der Historischen Kommission für die Provinz Sachsen und die Verwaltungs- und Jahresberichte des Museums von 1882 bis 1912. 1987 schloß sich die Aufarbeitung der Korrespondenz des Museums bis 1945 an (Schriftverkehr mit Museen, wiss. Schriftverkehr, Bodendenkmalpflege sowie Beteiligung an nationalen und internationalen Ausstellungen), während 1988 die forschungsgeschichtlichen Unterlagen der Jahre 1933 bis 1945 archiviert wurden.

Dr. V. Toepfer schloß mit der Erfassung biographischer und bibliographischer Daten über Sammler und Forscher, die sich insbesondere der Altsteinzeit auf dem Gebiet der DDR gewidmet hatten, eine langjährige subtile Kärnnerarbeit ab, die viele persönliche Erinnerungen über Begegnungen mit diesen Sammlern und Forschern enthält. Diese wertvolle Aufarbeitung wurde nach seinem Tode im Jahre 1989 in das Museumsarchiv übernommen; ebenso der von T. Toepfer bearbeitete und geordnete Nachlaß des Mediziners und Erforschers ur- und frühgeschichtlicher Salzgewinnung in und um Halle, Sanitätsrat Dr. med. K. Riehm.

Erfreulicherweise fanden auch die Arbeiten zur Vervollständigung der Unterlagen des Landesfundarchivs am Landesmuseum Halle mit der vollständigen oder partiellen Abschrift der Museumskarteien von Bad Frankenhausen, Zeitz, Sangerhausen, Magdeburg und Quedlinburg sowie der Einarbeitung der Angaben aus der Museumskartei Haldensleben in die Ortsakten ihre Fortsetzung.

A. Hille schloß die Inventarisierungsarbeiten für den Bestand des Museums Osterburg ab und vervollständigte die Dublettenkartei für das Landesmuseum.

Seit Ende 1986 werden die Dublettenkarteien von 21 Museen aus den Bezirken Halle und Magdeburg im Landesmuseum aufbewahrt.

Im Berichtszeitraum konnte die Aufarbeitung und Inventarisierung folgender Altfundkomplexe abgeschlossen werden: Dessau-Mosigkau; Nielebock; Morl 1964; Tilleda; Derenburg-Steinkuhlenberg, Grabungen 1960–64 und 1966; Euper-Abtsdorf 1937 (Funde im Depot Lutherstadt Wittenberg); Wallstawe 1976, 1978–1980 und 1984; Genthin-Altenplathow; Halle-Giebichenstein; Halle-Moritzburg; Rohrberg; Niedergörne; Aken; Dabrun; Pratau; Rackith; Kretzschau-Groitzschen und Slg. Kölling. Dazu 14 weitere Fundkomplexe und Funde aus den ehemaligen Slg. Bracht und Schweinfurth mit paläolithischen Artefakten bzw. Eolithen aus Theben (Ägypten), von der Sinai-Halbinsel und aus Frankreich.

1987 wurde die Slg. Sonntag, Quedlinburg, mit dem bekannten Quarzitfaustkeil von der Teufelsmauer angekauft.

Ausstellungen und Öffentlichkeitsarbeit

Anläßlich der 1025-Jahrfeier der Stadt Halle im Jahre 1986 wurde unter Leitung von Dr. D. W. Müller eine Sonderausstellung über „Neue Funde und Forschungen in den Bezirken Halle und Magdeburg“ gestaltet, in deren Mittelpunkt archäologische Funde und Befunde zur Stadtwerdung von Halle (Saale) standen (Taf. 2, 2).

An das hundertjährige Bestehen einer amtlich geleiteten Bodendenkmalpflege im Arbeitsgebiet des Museums wurde mit einer kleinen Ausstellung in der sogenannten Mauervitrine am Museum erinnert.

Die 1988 begonnenen Arbeiten zur Neugestaltung der Einführungs- oder Methodikausstellung („Grundlagen und Methoden der Urgeschichtsforschung“) konnten im Frühjahr 1989 abgeschlossen und dieser Ausstellungsabschnitt der Öffentlichkeit wieder zugänglich gemacht werden (vgl. Taf. 2, 1).

Wie bei ähnlichen Anlässen in der Vergangenheit fanden jedoch weniger die Ausstellungen zur Ur- und Frühgeschichte die Publikumsgunst als vielmehr eine dreitägige Ausstellung der Kreislandwirtschaftsschule in Verbindung mit der KOV Hallesche Gewächshauswirtschaft im Dezember 1987, die Adventsgestecke und Weihnachtsbaumschmuck als reizvollen Kontrast zu den nüchternen archäologischen Ausstellungen präsentierte. In erster Linie ist es dieser Ausstellung zu danken, daß nach 21 967 Besuchern im Jahre 1986 im Folgejahr 25 284 Besucher registriert wurden. Diese Tendenz hielt auch noch 1988 mit 27 809 Besuchern an, ehe die Besucherzahl 1989 wieder auf 22 049 zurückging. (Ein nicht unbedeutender Grund für diese relativ niedrigen Besucherzahlen ist wohl nicht nur darauf zurückzuführen, daß Halle (Saale) nicht zu den touristisch erschlossenen und reizvollen Städten der DDR gehört, sondern vor allem darin zu suchen, daß die Ausstellungen nur leicht („Halle vor 961“) oder gar nicht (Ausstellung im 2. Stock) beheizt werden können!)

Im jährlichen Wechsel organisierten das Landesmuseum und der Wissenschaftsbereich Ur- und Frühgeschichte der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg die öffentlichen Abendvorträge. Die vom Landesmuseum im Jahre 1987 vorbereiteten 8 Vorträge wurden von 490 Personen besucht. Die Vortragsreihe des Jahres 1989 stand unter dem Motto „Wissenschaftler und Restauratoren des Landesmuseums berichten über ihre Forschungs- und Ausgrabungstätigkeit“ (wegen des Todes von E. Schröter sprach Herr Dr. habil. G. Trnka, Wien, im Mai 1989 über „Luftbildarchäologie und die Erforschung jungsteinzeitlicher Kreisgrabenanlagen in Österreich“). 480 Zuhörer besuchten diese 8 Vorträge.

Die monatlich stattfindenden Sonntagsführungen der Wissenschaftler und Restauratoren fanden trotz interessanter thematischer Angebote nicht die erwartete Resonanz (1986 = 8 Führungen mit 153 Besuchern; 1987 = 9 Führungen mit 101; 1988 = 7 Führungen mit 111 und 1989 = 7 Führungen mit 63 Personen). Das trifft auch für die in der Regel von geschulten Führungskräften vorgenommenen Führungen durch die Ausstellungen zu (1986 = 169 Führungen mit 3 187 Besuchern; 1987 = 150 mit 2 873; 1988 = 165 mit 3 419 und 1989 = 142 Führungen mit 2 713 Besuchern).

Die Zahl der im Berichtszeitraum von den Wissenschaftlern und Restauratoren im In- und Ausland gehaltenen 340 Vorträge liegt relativ hoch, wenngleich gegenüber früheren Jahren eine Tendenz nach unten nicht zu übersehen ist (1986 = 97 Vorträge mit 4 575 Zuhörern; 1987 = 82 vor 4 144; 1988 = 95 mit 4 870 und schließlich 1989 = 66 Vorträge vor 3 103 Besuchern).

In zahlreichen Berichten und Meldungen in Zeitungen der DDR, aber auch der BRD, wurden Ausgrabungs- und Forschungsergebnisse der Mitarbeiter des Landesmuseums vorgestellt oder auf besondere Aktivitäten verwiesen. Zwischen 1986 und 1989 wurden über

400 Zeitungsmeldungen registriert. Da hier nur die erreichbaren Presseberichte erfaßt werden konnten, erheben diese Zahlen keineswegs Anspruch auch auf nur annähernde Vollständigkeit. Verschiedentlich berichteten Wissenschaftler in Rundfunk- oder Fernsehsendungen über Forschungen und herausragende Ausgrabungsergebnisse.

Dr. habil. D. Mania und Dr. D. Kaufmann unterstützten 1987 die Fertigstellung des Filmes „Aus dem Leben unserer Vorfahren“ als Fachberater. Dieser Film und auch ein weiterer unter fachlicher Anleitung von Dr. D. Mania entstandener Fernsehfilm über die Menschwerdung (1988) wurden inzwischen vom Bildungsfernsehen als Unterrichtshilfen für die Geschichts- und Biologieausbildung in den Schulen gesendet.

1989 entstanden in Zusammenarbeit mit Arbeitsgruppen des DEFA-Dokumentarfilmstudios in Potsdam-Babelsberg Filme über die Ausgrabungen in Bilzingsleben (Fachberater: Dr. habil. D. Mania) und über die Ausgrabungen in Friesack und Eilsleben (Fachberater: Dr. B. Gramsch, Potsdam, und Dr. D. Kaufmann), die 1991 im Rahmen einer mehrteiligen Fernsehserie über archäologische Forschungen in der DDR ausgestrahlt werden sollen.

Mit den übrigen Forschungsstellen in Schwerin, Potsdam, Weimar und Dresden sowie der Arbeitsstelle für Bodendenkmalpflege am Märkischen Museum Berlin bereitete Dr. D. W. Müller die anlässlich der „11. Duisburger Akzente“ im Niederrheinischen Museum Duisburg in den Monaten Juli und August gezeigte Präsentation „Vom Jäger zum Städter“ („Archäologie in der DDR“) vor. Das Landesmuseum war mit über 650 Exponaten an dieser Exposition beteiligt, die auch noch vom September bis November 1987 im Forum des Niedersächsischen Landesmuseums Hannover sowie vom Februar bis April mit großem Erfolg im Museum Wiesbaden zu sehen war. (Diese Ausstellung wurde übrigens vom Juli 1988 bis Oktober 1989 im Japanischen Palais Dresden gezeigt.) Dr. D. W. Müller hatte mit dem Abschnitt Neolithikum auch Anteil an der Ausarbeitung einer ausstellungsbegleitenden Broschüre des Niederrheinischen Museums Duisburg mit dem Titel „Vom Jäger zum Städter“.

Darüber hinaus stellte das Landesmuseum über 400 z. T. exzeptionelle Funde für die Ausstellung „Hunnen, Awaren und Germanen. Schätze der Völkerwanderungszeit“ in Nürnberg (Dezember 1987 bis Februar 1988) und in Frankfurt/Main (März bis Mai 1988) zur Verfügung und koordinierte zudem die Übergabe von Exponaten aus den Staatlichen Museen Berlin, aus Magdeburg, Stendal, Schönebeck und Eilsleben.

Leihgaben wurden für eine Ausstellung über die Geschichte der Schädeltrepanation im Landesmuseum Volk und Wirtschaft Düsseldorf in den Monaten August und September 1986 anlässlich des 30. Internationalen Weltkongresses zur Geschichte der Medizin sowie für eine Ausstellung des Münzkabinetts der Staatlichen Museen Berlin zum Thema „Geld im Wandel“ vom Januar 1987 bis Anfang 1988 zur Verfügung gestellt. In diesem Zusammenhang ist auch die Anfertigung von Nachbildungen solcher Exponate auf kommerzieller Basis für Ausstellungen zu nennen. So wurden beispielsweise 30 altsteinzeitliche Kunstwerke und Artefakte für eine Ausstellung über die „Anfänge der Kunst im Herzen Europas“ in Tübingen (Juli bis September 1987), 7 ur- und frühgeschichtliche Gefäße für die Neuaufstellung der archäologischen Abteilung des Städtischen Reiss-Museums in Mannheim sowie sämtliche Fragmente der zum „Reiterstein von Hornhausen“ gehörenden Bildsteine einer vermutlich vorkarolingischen Chorschranke für die u. a. vom Bayerischen Landesdenkmalamt in Würzburg vom Juli bis Oktober 1989 veranstaltete Ausstellung „Kilian. Mönch aus Irland – aller Franken Patron“ nachgebildet.

Ferner unterstützten die Mitarbeiter der Forschungsstelle konzeptionell und durch die Leihgabe von Exponaten kleinere Ausstellungen des Agrarmuseums Petersberg, im Schloß Plötzkau, der Heimatstube in Löbejün, im Kliniksanatorium in Schielo und im Saunahaus des VEB Naherholung Halle.

Andere Arbeitsbereiche

Die Bemühungen der sechs Mitarbeiter der Restaurierungswerkstatt waren vornehmlich auf die Bearbeitung der Fundkomplexe laufender Forschungs- und Rettungsgrabungen gerichtet, darunter der Grabungen Eilsleben, Quenstedt, Dölauer Heide, Mescheide, Stadtkernforschung Halle (u. a. auch Holz- und Lederreste), Langeneichstädt, Osterwohle, Heiligenfelde, „Attnitzberg“ bei Zöschen, Kassiek, des bronzezeitlichen Hortfundes von Fienstedt sowie der römischen Bronzefunde von Quetzdölsdorf. Zeitaufwendig waren vor allem die Präparation eines en bloc geborgenen Skeletts eines Mesolithikers von Unseburg, Kr. Staßfurt, eines vollständigen Schafskeletts von Eilsleben sowie die Konservierung und Restaurierung des Skeletts eines eemzeitlichen Waldelefanten von Gröbern, Kr. Gräfenhainichen (Abschluß im 1. Halbjahr 1990), für die museale Präsentation. Hier wäre ferner die Abformung größerer Originalfundflächen auf dem Rastplatz des Homo erectus bei Bilzingsleben in Kautschuk und deren Ausguß mit Epoxidharz zu nennen.

1988 konnte die Anfertigung von originalgetreuen Kopien der in der Ausstellung bislang gezeigten originalen Edelmetallfunde abgeschlossen werden.

Die Restaurierung von Originalfunden oder die Herstellung von Nachbildungen erfolgte für Museen in Weimar, Dresden (Münzfund von Schwepnitz), Bauhaus Dessau, Spengler-Museum Sangerhausen, Ummendorf, Halberstadt, Schneeberg, Görlitz, Salzwedel, Eilsleben, Museum für Deutsche Geschichte Berlin, Sömmerda, das Polytechnische Museum Schwerin, Bernburg, Schloß Neuenburg Freyburg, Aschersleben und Magdeburg.

Mit der Restaurierung eines Teils des Brakteatenfundes von Nebra und des 57 kg schweren Silbermünzfundes von Söllichau, der dem Münzkabinett der Staatlichen Galerie Moritzburg Halle übergeben wurde, erarbeiteten die Mitarbeiter auch eine Kartei der Münz- und Brakteaten-Nachbildungen.

Der 1986 begonnene Ausbau eines Röntgenraumes nach strahlenschutztechnischen Vorschriften wurde im Berichtszeitraum abgeschlossen und konnte 1989 nach einem einwöchigen Lehrgang von C. Bagge am Staatlichen Amt für Atomsicherheit und Strahlenschutz (SAAS) in Berlin-Karlshorst in Benutzung genommen werden. Nach Einbau einer Zwischendecke im Vorraum zur Restaurierungswerkstatt gewannen die Mitarbeiter einen zusätzlichen Arbeitsplatz für eine Elektrolyseanlage. Für die zwischenzeitliche Lagerung von Naßholzfunden wurde eine Tiefkühltruhe angeschafft. Zusammen mit einer 1989 aufgestellten 1300 Liter fassenden Edelstahlwanne für die Konservierung mit PEG-Wachs sollen damit die Voraussetzungen für die Einrichtung eines Labors für Holzkonservierung geschaffen werden.

Für den Verkauf an Museumsbesucher fertigten die Mitarbeiter der Restaurierungswerkstatt 1535 Modelle des „Reitersteins“ von Hornhausen sowie 160 Nachbildungen der Schönfelder Schale von Hohlstedt, Kr. Sangerhausen.

Aus der Tätigkeit der Mitarbeiter des Graphischen Ateliers sind neben der routinemäßigen Anfertigung von druckreifen Zeichnungen für die Publikationen des Museums vor allem die Gestaltung von Ausstellungen (Sonderausstellung anlässlich der 1025-Jahrfeier der Stadt Halle und des Methodikraumes) und von einzelnen Vitrinen mit Neufunden sowie die Entwürfe der Falblätter über Bodendenkmale in den Bezirken Halle und Magdeburg und für die Einbände der Broschüren von W. Saal über die Steinkreuze und Kreuzsteine in den Bezirken Magdeburg und Halle hervorzuheben.

Im Fotoatelier konnten durch personelle Unterbesetzung nicht alle geplanten Arbeiten durchgeführt werden. So mußte die Erweiterung der Bildkartei bis auf die Erfassung der laufenden Negativzugänge zurückgestellt werden. Abgeschlossen wurde die fotografische Erfassung der über 10000 Objekte umfassenden Münzsammlung. Der Archivbestand

erhöhte sich bei Negativen der Größen 6×6 bis 13×18 cm von 47 054 (1986), über 47 310 (1987), 47 492 (1988) auf 47 533 (1989), bei Kleinbildfilmen von 1 324 (1986), über 1 418 (1987), 1 549 (1988) auf 1 653 (1989), bei Schwarz-Weiß-Diapositiven von 5 024 (1986), über 5 247 (1987), 5 411 (1988) auf 5 482 (1989) sowie bei Colordiapositiven von 6 106 (1986), über 6 989 (1987), 7 509 (1988) auf 8 006 (1989).

Leitung, Verwaltung und Sonstiges

Im Berichtszeitraum waren folgende Wissenschaftler am Landesmuseum tätig: Dr. D. Kaufmann (Direktor), Dr. B. Schmidt (stellv. Direktor bis 31. 3. 1988; ab 1. 4. 1988 Leiter der Abt. Forschung), Dr. D. W. Müller (ab 1. 4. 1988 stellv. Direktor, zugleich Leiter der Abt. Ausstellungen/Führungen/Werbung bis 31. 12. 1988), Dr. J. Schneider (bis zu seinem Tode am 11. 12. 1989 Leiter der Abt. Sammlung und Archiv), Dr. habil. D. Mania (Leiter der Forschungsgrabung Bilzingsleben), E. Schröter (bis zu seinem Tode am 15. 10. 1988 Leiter der Abt. Bodendenkmalpflege und Bezirksbodendenkmalpfleger; ab 1. 11. 1988 ist Chefrestaurator W. Nitzschke interimistisch Bezirkspfleger für Bodentalertümer im Bezirk Halle), Dr. T. Weber (Bezirkspfleger für Bodentalertümer im Bezirk Magdeburg), B. Sieblist (ab 1. 11. 1989 Leiterin der Abt. Sammlung und Archiv), Dr. T. Litt (Leiter des Pollenlabors), Dr. K. Wagner, T. Stolle (bis 1. 2. 1988), B. Rüster (Leiterin der Abt. Ausstellung vom 1. 1. – 1. 9. 1989), H.-J. Döhle, A. Hille (ab 1. 9. 1986) und M. Stock (ab 1. 9. 1988).

Folgende Mitarbeiter begingen Dienstjubiläen nach zehnjähriger Tätigkeit: Dr. T. Weber und B. Rüster (1986), H. Martin, M. Bode und A. Reichardt (1987), M. Paul (1988), nach fünfzehnjähriger Tätigkeit: C. Bagge (1988), Dr. D. W. Müller und U. Borrmann (1989), nach zwanzigjähriger Betriebszugehörigkeit: L. Bieler, B. Fischer, A. und Dr. D. Kaufmann (1986), H. Richter (1988), Dr. D. Mania, B. Sieblist, E.-M. Heydenreich (1989). Auf 25jährige Tätigkeit konnten S. Bley und Dr. J. Schneider (1986), auf 30jährige ununterbrochene Arbeit am Museum W. Nitzschke (1987), E. Weber (1988), V. Schneider und C. Fricke (1989) und gar auf 35jährige Betriebszugehörigkeit K. Hensel und Dr. B. Schmidt (1988) zurückblicken.

Im Berichtszeitraum wurden Dr. habil. D. Mania mit dem Nationalpreis für Wissenschaft und Technik, III. Klasse (7. 10. 1986), und der ehemalige langjährige stellv. Direktor Dr. V. Toepfer am 7. 10. 1988 mit dem Vaterländischen Verdienstorden in Bronze ausgezeichnet. Der Titel „Obermuseumsrat“, den das Ministerium für Kultur für Verdienste um das Museumswesen der DDR vergibt, wurde jeweils am Internationalen Museumstag Dr. V. Toepfer (1986), W. Matthias (1988) und Dr. D. Kaufmann (1989) verliehen.

Betriebsexkursionen vereinten die Mitarbeiter bei Fahrten nach Bautzen, Herrnhut, Görlitz, Oybin und Waltersdorf (9.–10. 5. 1986), nach Bad Langensalza, Eisenach, Creuzburg und Lohra (19.–20. 6. 1987), zur X. Kunstausstellung der DDR nach Dresden (15. 3. 1988) und in den Spreewald nach Cottbus, Branitz, Bad Muskau und Weißwasser (26.–27. 9. 1988) sowie nach Arnstadt (2. 6. 1989). Seit dem Jahre 1987 ist eine Anfang der 50er Jahre noch geübte Tradition wieder aufgelebt: die Durchführung von Wissenschaftlerexkursionen, an denen sich auch Restauratoren und interessierte Mitarbeiter beteiligen. Sie führten vom 18. bis 20. 5. 1987 in die nordwestliche Altmark nach Salzwedel und u. a. zur Patenschule in Stöckheim, am 7. 6. 1988 in das „Hohe“ und „Saure Holz“ im Kreis Oschersleben (Begehung von bekannten und noch unter Schutz zu stellenden Bodendenkmalen) sowie am 19. 4. 1989 zu den Ausgrabungen des Landesmuseums Dresden auf dem Löbauer Berg.

Der Berichtersteller leitete mit einer Arbeitsgruppe, der die Kollegen G. Rennebach, Schwerin, W. Gall, Weimar, und K. Kroitzsch, Dresden, angehörten, die Ausarbeitung einer neuen Rechtsvorschrift zur Bodendenkmalpflege in der DDR. Die Arbeitsgruppe konnte dem Beirat für Bodendenkmalpflege mehrere Entwürfe einer Neufassung der „Verordnung zum Schutze und zur Erhaltung der ur- und frühgeschichtlichen Bodenaltertümer“ vom 28. Mai 1954 vorlegen.

Berichtersteller wurde ferner 1989 in den neugebildeten Bezirksmuseumsrat für den Bezirk Halle und im November 1989 in den erneuerten und quantitativ reduzierten Beirat für Stadtgestaltung in Halle (Saale) berufen.

Wie auch in den Vorjahren betreuten Wissenschaftler und die Mitarbeiter der Restaurierungswerkstatt zahlreiche Studenten und Praktikanten; seit 1985 wurden allein in der Restaurierungswerkstatt 14 Studenten und künftige Restauratoren der Martin-Luther-Universität, der Staatlichen Museen zu Berlin sowie weiterer Museen aus Bernburg, Halle, Leipzig, Weißenfels, Altenburg, Merseburg und Ummendorf angeleitet.

Unter Leitung von Dr. B. Schmidt wurde die Arbeit des Konsultationsstützpunktes am Landesmuseum Halle für die Ausbildung von Restauratoren auf archäologischen Ausgrabungen unter Einbeziehung von Wissenschaftlern und Fachschulkadern des Landesmuseums und anderer Einrichtungen der DDR fortgesetzt. Auf Exkursionen machten sich die Studenten mit der Ausgrabungs- und musealen Arbeit der Forschungsstellen und des Zentralinstituts für Alte Geschichte und Archäologie an der AdW der DDR vertraut. Seit Beginn des Fachschulfernstudiums im Jahre 1977 (bis 1990) nahmen 54 Studenten diese Ausbildung auf, von denen bisher 34 ihre Ausbildung erfolgreich beenden konnten. Im Juli 1989 fand im Bezirk Cottbus erstmalig ein dreitägiges Absolvententreffen statt.

Zu Tagungsbesuchen, Studienreisen und Vorträgen weilten folgende Mitarbeiter im Ausland: Dr. D. Kaufmann in Polen (1986), in der ČSSR (1987, 1988), in der BRD (1987, 1988, 1989), in Westberlin (1988); Dr. D. W. Müller in der ČSSR (1986), in Polen (1986, 1988) und in Ungarn (1987); Dr. B. Schmidt in der ČSSR (1986, 1987, 1988) und in Ungarn (1989); Dr. habil. D. Mania in der BRD (1987), in Ungarn und in der ČSSR (1989); Dr. T. Weber in der ČSSR und in Ungarn (1986), Bulgarien (1989) und Polen (1989); Dr. T. Litt in Polen (1986, 1987, 1988, 1989); E. Schröter in der ČSSR und in Ungarn (1986); H.-J. Döhle in Ungarn (1987); U. Mania in Ungarn und in der ČSSR (1989); W. Nitzschke in Ungarn (1986); M. Adolf in Ungarn (1987); M. Paul und A. Kurzhals in Polen (1987); B. Rüster und E.-M. Heydenreich in Ungarn (1988); G. Fricke und C. Bagge in Polen (1988); G. und M. Bode in Ungarn (1989).

Zu Studienaufenthalten hielten sich insgesamt 159 Wissenschaftler aus folgenden Ländern am Landesmuseum auf: Australien (2), Belgien (Studenten und Betreuer der Universität Liège), BRD (53, dazu Studentengruppen der Universitäten Bamberg, Bochum, Freiburg und Tübingen, der Niedersächsische Landesverein für Urgeschichte Hannover und die Kreisvolkshochschule Osterode), ČSSR (23), Frankreich (5), Großbritannien (8), Indien (1), Israel (1), Niederlande (2), Norwegen (1), Österreich (2), Polen (34), Rumänien (1), Schweden (2), Sowjetunion (7), Ungarn (11) und USA (5).

Planmäßig wurde die Qualifizierung von Mitarbeitern fortgesetzt. Als Gasthörer an der Martin-Luther-Universität Halle – Wittenberg führte G. Bode seine externe Hochschulbildung auf dem Gebiet der Ur- und Frühgeschichte fort. 1988 schlossen A. Kurzhals das Fachschulfernstudium „Restaurator auf archäologischen Ausgrabungen“ und 1989 M. Bode das vierjährige Externstudium an der Fachschule für Museologie in Leipzig erfolgreich ab. D. Jörke (1986) sowie T. Koiki, L. Steguweit und O. Schröder (1988) begannen das vierjährige Fachschulfernstudium „Restaurator auf archäologischen Ausgrabungen“, ferner im gleichen Jahr H.-J. Naumann das Fachschulfernstudium als

„Restaurator für ur- und frühgeschichtliches Kulturgut“. C. Borchard trat im September 1989 ein vierjähriges Fernstudium an der Fachschule für wissenschaftliches Bibliothekswesen in Leipzig an. Der Vollständigkeit halber sei in diesem Zusammenhang noch einmal daran erinnert, daß im Berichtszeitraum immerhin drei Wissenschaftler, T. Weber (1986), T. Litt (1987) und K. Wagner (1989), ihre Dissertationen erfolgreich verteidigen konnten.

Im Landesmuseum selbst und in den Außenstellen Bilzingsleben und Plötzkau konnten durch bauliche Instandsetzungs- und Rekonstruktionsarbeiten sowie durch Umbau die Arbeitsbedingungen verbessert werden. Auf den Stand der Ausbauarbeiten am künftigen Zentraldepot für ur- und frühgeschichtliche Funde für die Bezirke Halle und Magdeburg im Renaissanceschloß Plötzkau war bereits verwiesen worden. Am ehem. Gutsgebäude in Bilzingsleben, das als Depot für die Funde der Forschungsgrabung auf dem Rastplatz des Homo erectus dient, konnten die Instandhaltungsarbeiten und der Ausbau der Depot- und Arbeitsräume weitgehend abgeschlossen werden.

Unter Leitung von G. Bode, der seit 1988 als Leiter für Technik eingesetzt ist, konnten vor allem durch die Betriebshandwerker im Gebäude des Landesmuseums selbst umfangreiche bauliche Veränderungen vorgenommen werden. So wurde das Gästezimmer u. a. mit separatem Eingang und Einbau einer Dusche umgebaut (1986) und im Museum eine weitere Dusche installiert (1987). Durch Errichtung einer Zwischendecke und die Anlage separater Zugänge zum Funddepot und zum Pollenlabor konnte der Vorraum zur Restaurierungswerkstatt zweckmäßiger gestaltet werden (1987).

Im Betriebsferienobjekt Questenberg/Südharz wurden die Arbeiten an der Hofgestaltung (Anlage einer natursteinverkleideten Stützmauer zum Berghang) und am Wirtschaftsgebäude fortgeführt; sie werden 1990 abgeschlossen sein.

Nach dringend erforderlichen provisorischen Instandhaltungsarbeiten am Oberdach des Museums durch die Erfurter Bergsteigergruppe „Die Falken“ (1988) erfolgte im Jahre 1989 eine Generalerneuerung der Metallkonstruktion und der Glaseinsätze der Satteldächer auf dem Unterdach des Museums durch Monteure des VEB Metalleichtbaukombinates Zwickau in enger Zusammenarbeit mit den Betriebshandwerkern (vgl. Taf. 3). Letzteren ist es auch zu danken, daß zwei der vier Garagendächer im gleichen Jahr erneuert wurden und daß die Dunkelkammer des Fotoateliers (Verlegung von Fußboden- und Wandfliesen) modernisiert wurde.

Endlich konnte 1989 der Einbau einer neuen Telefonanlage MSN 7/70 mit Wechselsprechanlagen, Sekretärstellen und Tastwahlapparaten realisiert werden. Im gleichen Jahr erhielt das Museum einen Computer EC 1834 mit Drucker und zwei leistungsfähige Metalldetektoren der polnischen Firma Mencil, Elektryczna-MICP, Jelenia Góra. Zur Erleichterung der Arbeit der Bodendenkmalpflege wurden ferner 3 zweiachsige Grabungswagen (1987), 5 Fotoapparate (1987), 2 Theodoliten (1989), 9 Zelte, 1 Moped (1986) und 1 Motorrad (1988) angekauft. Den übrigen Abteilungen und Arbeitsbereichen wurden – und auch hier kann nur stellvertretend eine Auswahl getroffen werden – 2 Zentrifugen (1986) und 1 Mikroskop Technival (1988), 2 elektronische (1986, 1989) und 3 mechanische Schreibmaschinen (1986, 1987), 1 Betonmischer (1988), 1 Gefrierlagertruhe (1988) und 1 Kühlschrank (1987), 1 PKW-Anhänger (1987) sowie 2 Hebelschubanlagen (für die Außenstelle Bilzingsleben) (1986) zur Verfügung gestellt.

An dieser Stelle ist insbesondere den Betriebshandwerkern des Museums hohe Anerkennung für ihre überdurchschnittliche Einsatzbereitschaft zu zollen. Da die immer wieder bei der Stadt Halle beantragten Baugewerke zur Dachinstandsetzung und auch zu einer generellen Erneuerung der Heizungsanlage nicht bereitgestellt werden konnten, wären viele der hier genannten Aktivitäten und baulichen Veränderungen ohne sie nicht denkbar gewesen. Wie überhaupt auf Grund vorübergehender personeller Unterbesetzung in

verschiedenen Abteilungen und Bereichen und auf Grund fehlender moderner technischer Hilfsmittel die in diesem Tätigkeitsbericht ausgewiesenen Leistungen nur durch erhöhte physische und nicht selten auch psychische Belastung der Mitarbeiter erbracht werden konnten. So soll dieser Bericht auch mit dem Dank an alle Mitarbeiter der Forschungsstelle für ihre aufopferungsvolle Arbeit im Berichtszeitraum schließen.

Anschrift: Dr. D. Kaufmann, Landesmuseum für Vorgeschichte, Richard-Wagner-Str. 9/10, O-4020 Halle (Saale).

Von Klaus-Peter Wechler, Berlin

Mit 6 Abbildungen, 1 Tabelle und Tafel 4

Urgeschichtliche Funde aus der Altgrube vom Osterberg nordöstlich von Bettendorfer, Kr. Wanzleben, wurden bereits seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts bekannt (Taf. 1; Mbl. 2166 Wanzleben, S. 15,3–16,3; O. 15,9–16,2 cm). Insbesondere die Entdeckung von Feuersteinkernstücken weckte das Interesse der Sammler und Heimatforscher und fand ihren Niederschlag in Zeitungen und Heimatkalendern. Nachdem im Jahre 1929 „mehrere Tausend Feuersteinkernstücke und Abschläge“utage gekommen waren, vorantrieb der betriebl. Pfleger E. Mäuschmeyer eine Untereuchungszustellung der „Feuersteinschmiede“¹ Neue Funde kamen 1954 zum Vorschein, nachdem wieder Kies abgebaut worden war. Nach der Entdeckung des handführenden Aufschlusses durch Student E. Huth, Bettendorfer, erfolgte am 5. 6. 1954 eine Dokumentation der Befunde durch den damaligen Kreisleiter H. Nowak.² Am folgenden Tag besichtigte der inzwischen informierte Dr. V. Toppfer, Halle, den Fundplatz. Die anschließende Untersuchung stand unter der Leitung von E. Huth. Bis Ende August 1954 wurden am Rand der Kiesgrube ein 12 m langes Profil sowie acht Quadratmeter Planum hergestellt und dokumentiert. Zeichnungen, Funde und ein ausführlicher Bericht von E. Huth gelangten in das Landesmuseum für Vorgeschichte Halle. Von H. Nowak liegen ein Querprofil und eine fotografische Dokumentation der Grube vor. Seit 1957 ist das Gelände der Fundstelle unter Bodendenkmalschutz gestellt und somit vor weiterer Zerstörung bewahrt.

Bettendorfer liegt im Südteil der Magdeburger Börde. Die insgesamt flachwellig Hochfläche erreicht in dem Gebiet Höhen von 136 bis 170 m NN (Abb. 1). Sie wird durch kleine Bäche gegliedert, die in das südwestlich angrenzende Bördetal entwässern (Wiegand/Cher 1925, S. 54). Weiträumig sind Landschaftsbildungen des Drenthe-Stadiums der Saalekulturstufe zu erkennen. Sie im allgemeinen von 1 bis 1,5 m weich-schluffigen Löss überlagert werden. Einzelne Höhen zeigen drenthezeitlichen Kalksteinsohlenlagen an (Günther 1978, Abb. 17). Die Lössbedeckung wurde im Bereich von Erhebungen vielfach durch Erosion zerstört.

Auf dem geologischen Profilsschnitt erscheint der Osterberg (Höhe 98,3 m) als Durchragung liegender Sande mit kleinen Geschieben. Umgebende Bereiche tragen eine

¹ Für die Möglichkeit zur Publikation dieses Materials im Namen Dr. D. Kaufmann, Halle, herzlich dankt.

² Bericht E. Mäuschmeyer im Börde-Nachrichten-Landesrat. Die Aufträge gelangten überwiegend im Heimatmuseum Wanzleben und einem dort verloren. Ein Rest der Funde befindet sich im Museum Ummendorf. Darunter vier kleine Klingenkanten und eine trapezförmige Sichelklinge.

³ Herrn H. Nowak, Ummendorf, danke ich für zahlreiche Hinweise zur Grube und für die Zurverfügungstellung von Originalunterlagen.